

Grüninger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
6200 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
6200 Exemplaren.

Der Reichstag und Fürst Bismarck.

Der Reichstag hat am Sonnabend mit 163 gegen 146 Stimmen den Antrag des Präsidenten v. Levezow auf Ernennung zur Begeisterung des Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstage abgelehnt. Da diese Sitzung noch vielfach erörtert werden wird, lassen wir hier einen etwas ausführlicheren Bericht folgen:

Graf Hompesch erklärte, daß das Centrum nicht mit dieser Ernennung einverstanden sei, da die beabsichtigte Begeisterung einer politischen Persönlichkeit gelte. Das Centrum könne sich an einer unterschiedlosen Billigung der politischen Grundsätze des Fürsten Bismarck nicht betheiligen, denn Fürst Bismarck sei ein unteilbares Ganzes.

Abg. von Bennigsen erklärte die Zustimmung der Nationalliberalen. Im In- und Auslande würde man es nicht begreifen, wenn der Reichstag, der dem Fürsten Bismarck seine Existenz verdanke, an solchem Tage grosslend bei Seite stände.

Abg. Eugen Richter erklärte Namens der Freisinnigen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei: "Die angeregte Begeisterung sind wir außer Stande als einfache Belohnung menschlicher Theilnahme für den hochbejahrten Staatsmann aufzusuchen, besonders nach der Art, wie ein Theil der Anhänger des Fürsten Bismarck beschlossen ist, die Geburtstagsfeier zu einem politischen Huldigungsbau für denselben umzugestalten und zu parteipolitischen Zwecken für sich selbst auszubeuten. Auch wir erkennen durchaus nicht die großen Verdienste des Fürsten Bismarck um das deutsche Einigungswerk und die auswärtige Politik unseres Vaterlandes. Über die Persönlichkeit des Fürsten Bismarck kann und muß beanspruchen, ganz und ungeteilt gewürdigt zu werden. Fürst Bismarck ist zugleich der Träger einer inneren Politik, die wir als dem Liberalismus und dem parlamentarischen Wesen durchweg feindlich ansehen müssen und deshalb im Interesse des Volkes und des gemeinsamen Vaterlandes zu bekämpfen stets für unsere patriotische Pflicht erachtet haben. Insbesondere hat Fürst Bismarck im letzten Abschnitt seiner amtlichen Wirksamkeit jenen die Volksheit zerlegenden Interessenkampf entdeckt und geführt, welcher auf weite Kreise der Bevölkerung demoralisierend einwirkt, die Gegenwart schwer belastet und für die Zukunft unserer nationalen Entwicklung Besorgnisse erweckt. Auch nachdem im Interesse des Reiches der amtlichen Wirkamkeit des Fürsten Bismarck ein Ziel gelegt worden ist, sucht derselbe mit der ganzen Autorität seiner Person auf die öffentliche Meinung einzuhören in einer Richtung, welche die Einlenkung der inneren Politik in gesundere Bahnen verhindert oder erschwert. Wir bedauern daher, dem Ersuchen des Herrn Präsidenten nicht Folge geben zu können."

Abg. Fehr. v. Manteuffel erklärte Namens der Conservativen die Zustimmung zu dem Vorschlag des Präsidenten. Der Reichstag, das Kind des Fürsten Bismarck, dürfe dem Vater die Ovation nicht versagen.

Abg. Singer erklärte, daß die Socialdemokraten nicht der Ehre eines Mannes zustimmen könnten, der ausschließlich die Vortheile der besitzenden Klassen geschildert und der Arbeiterklasse die Lebensmittel verheuert habe. Gerade die socialdemokratische Partei sei von ihm bis zur Rechtfertigung durch Ausnahmegesetz verfolgt worden. Er beantrage einen Beschluss des Hauses über die Sache.

Abg. Rickert erklärte kurz, daß seine Freunde von der Freisinnigen Vereinigung nahezu einmütig für die Gratulation sein würden.

Fürst Radziwill erklärte Namens der Polen, daß diese einer Ehrengabe des Fürsten Bismarck, der ihr Volksthum und ihre Rechte bedrängt habe, nicht zustimmen könnten.

Abg. von Kardorff sprach die Zustimmung der freiconservativen Fraktion aus. Der Deutsche Reichstag werde nicht allein in Deutschland, sondern vor der ganzen Welt für alle Jahrhunderte der Zukunft sich unsterblich lächerlich machen, wenn er sich der Ovation entzöge.

Abg. von Hodenberg sprach Namens der Welsen gegen den Vorschlag des Präsidenten, während der bandversche Abgeordnete Graf zu Inn- und Knyphausen (cons.) sich dafür erklärte, ebenso der Abg.

Liebermann von Sonnenberg namens der Antisemiten.

Es folgte die namentliche Abstimmung; der Antrag des Präsidenten wurde, wie oben erwähnt, mit 163 gegen 146 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten die Conservativen, Freiconservativen, Nationalliberalen, Antisemiten und die Freisinnige Vereinigung mit Ausnahme des Abg. Barth, dagegen das Centrum, die Freisinnige Volkspartei, Abg. Barth von der Freisinnigen Vereinigung, die Süddeutsche Volkspartei, die Socialdemokraten, Welsen und Polen.

Nach Verlesung des Resultats erklärte Präsident v. Levezow, er lege den Vorstg. nieder; Abg. v. Bennigsen stellte in Aussicht, daß der zweite Vicepräsident Dr. Bürklin das Gleiche thun werde. (Dies ist inzwischen auf telegraphischem Wege geschehen; die Red.) Der erste Vicepräsident v. Quol (Centrum) übernahm das Präsidium und leitete die Verhandlungen bis zum Ende der Sitzung.

Das Resultat der Abstimmung über den Antrag des Präsidenten stand nach den Verhandlungen im Seniorencorvent schon seit einigen Tagen fest, und so war denn auch der etwas theatralische Ausgang des Präsidenten von der Präsidenten-Diktatur vorher genau überlegt. Es lag den Cartellparteien offenbar daran, es zum Gelot kommen zu lassen, weil sie, wie bei der gesammten Inszenierung der Bismarckfeier, so auch bei der Provocierung dieser Abstimmung sich weit mehr von parteitaktischen Rücksichten als von der Rücksicht auf den Fürsten Bismarck oder gar etwa von "patriotischen" Gefühlen leiten ließen. Sehr richtig bemerkte die "Voss. Zeitg." hierzu: "Um eines geringfügigen Umstandes willen ist der Streit verbeigeführt worden. Denn Niemand wird leugnen, daß es bei beiderseitig gutem Willen eine leichte Arbeit gewesen wäre, eine Adresse an den Fürsten Bismarck zu Stande zu bringen, die keine Partei, mit Ausnahme der wenigen Welsen, Glässer und Dänen verlegt hätte; wenn man Bezug genommen hätte auf die Verdienste, die er sich um die Gründung des Deutschen Reiches erworben, so hätten auch wohl die Socialdemokraten bei Seite gestanden. Immerhin wäre eine impolante Wehrheit geschert gewesen." Selbst ein dem Freisinn so fern stehendes Blatt wie der "Berliner Localanzeiger" schreibt: "Der Außenwelt gegenüber würde gewiß eine freundliche und verschönernde Haltung des Hauses einen besseren Eindruck gemacht haben; aber um einen zustimmenden Beschluß zu erzielen, hätten die Freisprecher derselben eine andere Taktik einzuhängen müssen. Die Sache mußte in aller Stille vorbereitet werden, wie es bei dem 70. Geburtstag des ersten Kanzlers geschehen ist. Da ein einstimmiger Beschluß nicht zu ermdalichen war, so hätte der Anschein derselben verbeigeführt werden sollen. Nachdem eine lebhafte Agitation, in welche manche Parteitüte, welche Widerspruch hervorruhen mußten, hineingelungen waren, der Frage einen entschieden politischen Charakter gegeben hatte, mußte unter allen Umständen ein ablehnender Beschluß vermieden werden, und da in den letzten Tagen dieer Ausgang der Abstimmung Wahrscheinlichkeit gewonnen hatte, so würde uns eine Anrede des Herrn v. Levezow des Sinnes am glücklichsten erscheinen sein: Er stehe von der Bitte um Ernennung des Hauses zum Glückwunsche ab, weil die widerspruchlose Zustimmung nicht zu erwarten sei; er bitte die Abgeordneten, welche ihre Theilnahme dem Fürsten Bismarck ausdrücken wollen, dies durch Unterschrift unter einer ausgelegten Adresse zu bekunden." So in der That hätte Präsident v. Levezow bei richtigem Taktgefühl handeln sollen.

Was nun die Mehrheitsparteien betrifft, so ist den Gründen derselben für die Ablehnung wenig hinzuzufügen. Es läßt sich gegen diese Gründe kaum etwas einwenden. Wohl aber läßt sich die Frage aufrufen, ob nicht trotz dieser Gründe die Möglichkeit bestand, einen immerhin häblichen und vom Auslande leicht verständlich aufzufassenden Austritt zu umgehen. Und da sind wir denn allerdings der Ansicht, daß man die Sache, die in Frage steht, auch anders auffassen könnte, als es geschehen ist. Man könnte in der Begeisterung trotz der Ausbeutung derselben für die parteipolitischen Interessen der rechten Seite des Hauses auch einen einfachen Akt der politischen Höflichkeit erblicken. Man brauchte nicht zu bestreiten, daß die Anhänger der verschiedenen Parteien im Lande bei den

Abgeordneten Mangel an Überzeugungstreue voraussetzen würden, wenn man einmal den Bismarck nach 1870/71 auf einen Augenblick vergaße und lediglich sich des Bismarck von 1870/71 erinnerte. Und wenn man auch von den Mehrheitsparteien nicht erwarten könnte, daß sie positiv an einer infolge des Ungeschicktes der Bismarckanästhetiker der Verhimmung nahe kommenden Ehrengabe des Fürsten Bismarck mitarbeiten, so hätten sie sich doch nichts vergeben, wenn sie der Sitzung ferngeblieben wären und den Cartellparteien für eine zwar augenblicklich ungemein aufgebautete, für die Zukunft und das Heil des deutschen Volkes aber bedeutungslose Action freies Spiel gelassen hätten. Sie hätten damit der rechten Seite des Hauses die Freude an der von ihr beabsichtigten parlamentarischen Demonstration gründlich verdorben und einen Streit um Nichts aus der Welt geschafft, der nun unnötiger Weise noch lange die Gemüter in Spannung erhalten, ja vielleicht zu sehr ernsten Zwischenfällen führen kann. Hört man doch auf conservativer Seite bereits den Ruf nach Auflösung des Reichstages erklingen.

Nach erfolgter Ablehnung der Begeisterung hat der Kaiser folgendes Telegramm an den Fürsten Bismarck gerichtet: "Euer Durchlaucht spreche ich den Ausdruck tieferer Entrüstung über den eben gefassten Beschluß des Reichstags aus. Derselbe steht im vollsten Gegensatz zu den Gefühlen aller deutschen Fürsten und ihrer Völker." — Des Fürsten Bismarck Antwort lautet: "Eure Majestät bitte ich den ehrfürchtigsten Ausdruck meiner Dankbarkeit für die Alerhdachte Kundgebung entgegenzunehmen, durch welche Eure Majestät jene mir noch unbekannte Unserfreulicheit meiner alten politischen Gegner zum Anlaß einer erfreulichen Genugthuung für mich umwandeln."

Das Telegramm des Kaisers ist offenbar ein Product augenblicklicher starker Erregung, in der man leicht einem Irrthum verfallen kann. Das ist auch hierbei wohl eingetreten; denn die Gefühle der deutschen Völker" finden ja eben ihren Ausdruck durch die Vertreter derselben; und es wird Niemand behaupten wollen, daß die vorgestrige Majorität des Reichstags aus amtlichen Wahlbeeinflussungen hervorgegangen wäre. Auch haben beispielweise schon am Sonntag 1500 Anhänger der württembergischen Volkspartei eine Resolution angenommen, in welcher dem Beschluß des Reichstags Beifall gezollt und gegen jenen Passus im Telegramm des Kaisers Widerspruch erhoben wird. Der Kaiser hat seiner augenblicklichen Stimmung einen sehr scharfen Ausdruck verliehen. Die Stimmungen aber wechseln. Hätte Fürst Bismarck am 1. April 1890 seinen 80. Geburtstag gefeiert, so würde eine Ovation des Reichstags, die der heutigen sogar noch erheblich nachgestanden hätte, seitens vieler Abgeordneten der Rechten als eine beabsichtigte Beleidigung des Kaisers aufgefaßt worden sein. Damals überging der Reichstag stillschweigend den 75. Geburtstag des Reichskanzlers, und es entzstete sich Niemand darüber. Ist denn der Unterschied zwischen dem 75. und dem 80. Geburtstag so groß, daß man die Beileidigung oder Nichtbeileidigung an der Feier derselben so verschiedenartig beurtheilen kann? Ist denn Fürst Bismarck lediglich dadurch ein anderer geworden, daß er inzwischen seinen Frieden mit dem Kaiser gemacht hat? Für die deutschen Völker gewiß nicht.

Wenn man dies Alles ruhig erwägt und wenn man sich des gegen den Fürsten Bismarck gerichteten Munderlasses des zweiten Reichskanzlers vom 23. Mai 1890 an die deutschen und preußischen Missionen sowie des Erlasses vom 9. Juni 1892 an den deutschen Botschafter in Wien erinnert — die Erlass wurde im Reichsanzeiger am 7. Juli 1892 publicirt und sind wohl noch in der Erinnerung aller Politiker — dann wird man recht lebhaft an die Unzulänglichkeit menschlicher Erkenntniß und an die Wandelbarkeit menschlicher Gefühle erinnert, dann wird man sparsam im Lob wie im Tadel, in der Verherrlichung wie in der Entrüstung. Diese weise Sparsamkeit wollen wir auch legt über und sowohl die Gründen derselben ehren, die auf den Fürsten Bismarck die höchsten Ehren häufen, als auch derer, die es nicht mit ihrem politischen Gewissen vereinbaren können, an dieser Feier teilzunehmen.

Die Convertirung der Reichsanleihe.

Der Staatssekretär des Reichskanzlers Graf von Posadowsky-Wehner hat in der Budgetcommission des Reichstags in Bezug auf die Eventualität einer Conversion der Reichsanleihe eine Erklärung abgegeben, der wir folgendes entnehmen: „Das Reich hat bisher folgende Schulden ausgegeben: 450 Mill. M. zu 4 p.C. 780 442 900 M. zu 3½ p.C. 850 600 000 M. zu 4 p.C. Würde die 4 prozentige Reichsanleihe in eine solche zu 3½ p.C. convertirt, so würde sich eine Zinsersparnis von jährlich etwa 2 250 000 M. ergeben. Würden die 4 prozentigen und die 3½ prozentigen Obligationen in 3 prozentige convertirt, so würde dies bei den 4 prozentigen Obligationen eine Zinsersparnis von 4 268 450 M., bei den 3½ prozentigen eine Zinsersparnis von 3 497 160 M. ergeben, wobei als Grund der 3 prozentigen 98,30 angenommen ist. Die gesammte Zinsersparnis für das Reich würde sich hiernach auf etwa 7½ Milliarden belaufen.“

Voraussetzung der Dauer dieser Zinsersparnis müßte aber zunächst der Fortbestand der gegenwärtigen Geldflüssigkeit und demgemäß das fortgesetzte Überangebot an Capital sein, welches auf das Sinken des Zinsfußes hinwirkt. Dieses Überangebot an Capital beruht auf der Arbeitslosigkeit derselben, d. h. es fehlt bei dem gegenwärtigen Stand der Erwerbsverhältnisse in Handel, Industrie und Landwirtschaft ausreichende Gelegenheit, die Ersparnisse des deutschen Volkes gewinnbringend anzulegen. Deshalb sucht das arbeitslose Capital zu jedem Zinsfuß Unterskommen und direkt denselben entsprechend herab. Es kann aber auch ein Umschlag nach der entgegengesetzten Seite eintreten. Zu erwägen bleibt ferner, daß eine Conversion der Reichsanleihe auch die Conversion aller einzelstaatlichen Unleihen und aller Communalanleihen und hiermit einen Rückgang des Zinsfußes überhaupt nach sich ziehen würde.

Bei einer eventuellen Ersparnis für das Reich von 7½ Mill. können indeß rein fiskalische Gesichtspunkte nicht allein entscheidend sein, um eine Maßregel von so tief eingreifenden wirtschaftlichen Folgen zu rechtfertigen, insbesondere, wenn man erwägt, daß nicht nur vielfach schwache Existenz auf einen bescheidenen Zinsgenuss aus Staats- und Communalpapieren angewiesen sind, sondern auch die Bilanzen von Sparkassen, Renten- und Lebensversicherungsgesellschaften zum Theil auf dem Fortbestande des gegenwärtigen Zinsfußes beruhen dürften, und daß endlich sehr bedeutende Capitalien Seitens der Krankenkassen, sowie der Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Gesellschaften in Staats- und Communalpapieren angelegt sind. Voraussetzung jeder Conversion müßte hiernach die begründete Überzeugung sein, daß wir mit einem naturgemäßen dauernden Rückgang des Zinsfußes zu rechnen haben. Eine voreilige Conversion würde die Gläubiger doppelt schädigen, einmal durch den Capitalverlust an den jetzt höher verankirchten Papieren und demnächst durch den Turmsturz, der an ihrer Stelle erworbene niedriger verankirchte Papiere, welcher eintreten würde, sobald der Zinsfuß in Folge größerer Belebung unserer wirtschaftlichen Zustände und gleichzeitiger Versteilung des Capitalmarktes wieder steige. Die verbündeten Regierungen könnten zwar durch die Wucht der Verhältnisse zur Conversion gezwungen werden; bei der tiefgreifenden wirtschaftlichen Bedeutung dieser Maßregel könnten aber fiskalische Gesichtspunkte hierfür nicht allein ausschlaggebend sein.“

Tagesereignisse.

— Der Kaiser wohnte am Freitag Vormittag mit der Kaiserin, den ältesten Prinzen, dem Großherzog und der Großherzogin von Baden, dem Großherzog von Sachsen-Weimar u. s. w. der Einweihung der zum Gedächtniß der Kaiserin Augusta im Invalidenpark errichteten Gnadenkirche bei. Die Kaiserin trug das übliche militärische Gepräge. Nachmittags legte das Kaiserpaar am Sarge des Kaisers Wilhelm I. im Mausoleum zu Charlottenburg einen Kranz nieder. Abends stand ein großes Diner statt, zu welchem die fremden Fürstlichkeiten geladen waren. Am Sonnabend nahm der Kaiser Vorträge und Meldungen entgegen und empfing den neuernannten serbischen Gesandten General Pantelich, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Abends besuchte das Kaiserpaar mit seinen fiktiven Gästen die Vorstellung im Opernhaus.

— Die Kaiserin Friedr. hat sich von London nach Deutschland zurückgegeben.

— Die Ablehnung des Antrages Kanitz im Staatsrat soll mit allen gegen 4 Stimmen erfolgt sein. Die Junker haben anscheinend an dieser Niedergabe noch nicht genug; sie wollen auf der Beratung des Antrages im Reichstage bestehen. Natürlich wird derselbe auch im Reichstage abgelehnt werden; die Junker werden in demselben höchstens bei den Sozialdemokraten Unterstützung finden. Das K. Bismarck sich für den Antrag Kanitz erklärt, daß Graf Herbert Bismarck ihn unterschrieben hat, darüber wird nach der vernichtenden Kritik, die der Kaiser und der Staatsrat an dem beabsichtigten Getreidegewicht gehabt haben, angesichts des bevorstehenden 80. Geburtstages des Reichskanzlers verständiger Weise nicht mehr debattiert.

— Dem General der Cavallerie Grafen von Lehnstorff ist der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

— Zum Commandeur des XIII. Württembergischen Armeecorps ist General v. Lindequist ernannt worden.

— Der bayerische Cultusminister Dr. v. Müller ist gestern Nachmittag 3 Uhr gestorben.

— Der frühere freisinnige Reichstagabgeordnete für Merseburg-Dessau, Panse-Eichstett, ist am Sonnabend gestorben.

— Der Lippe'sche Erbfolgestreit beginnt bereits an der Wahl des Fürsten Woldemar und zu Lebzeiten des (allerdings wegen Geisteskrankheit unklugen) Fürsten Alexander. Bekanntlich hat Fürst Woldemar den Schwager des Kaisers, den Prinzen Adolph von Schaumburg-Lippe, zum Regenten ernannt. Nun meldet die „Lippe'sche Landeszeitung“ unter 22. d. Mts.: „Graf Georg von Ritterberg und der Kammerjunker von Both, welche gestern hier eingetroffen sind, begaben sich heute Abend zu dem Präsidenten des Landtages, v. Lengerke, um demselben ein Protestschreiben des zur Zeit in Berlin weilenen Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld gegen die Regentschaft zu überreichen.“ Zum Verständnis dieser Meldung sei hinzugefügt, daß der Erbfolgestreit zwischen den Häusern Lippe-Biesterfeld und Schaumburg-Lippe schwert. Für weitere Kreise ist die Sache natürlich sehr gleichgültig; es handelt sich auch wohl mehr um die Wahrnehmung finanzieller Rechte, als um die Machtfälle, welche einem Fürsten zu Lippe-Detmold innerwohnen. Der demnächst zusammenentrete Landtag wird sich zu entscheiden haben, ob er den Prinzen Adolph von Schaumburg-Lippe als Regenten annimmt, und unter welchen Bedingungen dies geschehen soll.

— In der kirchenpolitischen Gesetzgebung Ungarns hat das Magnatenhaus abermals eine Entscheidung gegen die Regierung gefaßt. Die Vorlage über die freie Religionsfreiheit wurde am Freitag in ihrem wesentlichsten Theile durch die vereinten Antritte der Clericalen abgelehnt. Zunächst schien eine kleine Mehrheit für das Gesetz vorhanden zu sein. Es wurden die clericalen Anträge, nach welchen die Paragraphen der Kirchenpolitischen Gesetze gestrichen werden, welche bestimmen, daß die Religion Niemand von der Erfüllung gesetzlicher Pflichten entbindet und daß Kirchenstrafen wegen der Erfüllung gesetzlicher Pflichten oder wegen der Nicht-Erfüllung verbotener Handlungen unstatthaft sind, mit 123 gegen 120 Stimmen abgelehnt. Schließlich aber wurde der ultramontane Antrag auf Streichung des ganzen Capitels über die Confessionsfreiheit mit 126 gegen 118 Stimmen angenommen. — Am Sonnabend nahm das Magnatenhaus in dritter Lesung mit 126 gegen 112 Stimmen das Gesetz trotz der Ablehnung des Passus von der Confessionsfreiheit an, nachdem die Liberalen vereinbart hatten, die Vorlage selbst versäumt anzunehmen, damit bei einer nochmaligen Verhandlung nur der streitige Abschnitt über die Confessionsfreiheit, nicht aber die ganze Vorlage den Gegenstand der Debatte bilde. Daraus ergiebt sich, daß die Regierung zum dritten Mal die Durchbringung der gesammten Vorlage im Oberhause versuchen will. Das Magnatenhaus lehnte weiterhin am Sonnabend den Gesetzentwurf über die Reception der jüdischen Religion mit 117 gegen 111 Stimmen ab. — Das liberale Cabinet ist durch die Abstimmungen des Magnatenhauses in seiner Weise geschwächt; es besitzt vielmehr das volle Vertrauen der Krone.

— Die spanische Ministerkritis hat mit der Bildung eines conservativen Cabinets Canovas geendet, das sich am Sonnabend Nachmittag wie folgt constituiert hat: Vorsitz Canovas del Castillo, Neuherr Herzog von Tetuan, Justiz Romero, Krieg Acarraga, Marine Beranger, Finanzen Reverter, Inneres Gobegau, öffentliche Arbeiten Bosch, Colonien Castellanos. Das neue Cabinet wird sich morgen den Kammern vorstellen. Es heißt, wenn die Kammern die Budgetbilligung verweigern, werde zu deren Auflösung geschritten werden; die Mehrheit soll gewillt sein, das Budget, jedoch kein politisches Gesetz zu bewilligen, die Republikaner und Carlistas hingegen, auch das Budget abzulehnen. — Die Offiziere und die Journalisten haben in gemeinsamer Versammlung die „Wirkverständnisse“ ausgetragen. Gleichwohl wird gemeldet, daß eine Anzahl von Journalisten wegen Bekleidung des Heeres durch die Presse vor Kriegsgerichte citirt seien.

— Das englische Unterhaus nahm am Freitag mit 176 gegen 158 Stimmen eine Resolution an, in welcher eine angemessene Zuwendung von Dikten an die Unterhaussmitglieder gefordert wird. — Der frühere Premierminister Gladstone ist am Sonnabend Abend im besten Wohlsein aus Mentone nach London zurückgekehrt.

— Gestern griffen die Mauren das spanische Fort Rio de Oro an der Westküste Afrikas an; die Garnison wies den Angriff zurück.

— Der Herrscher von Tschirral, Umra Khan, will nicht gutwillig aus seinem Gebiet weichen. Er rüstet sich, jeder Expedition, die zu seiner Vertreibung entsendet wird, Widerstand zu leisten. Ferner wird berichtet, Sher Auful, der von Umra Khan unterstützt wird, sei von den Truppen in Tschirral als rechtmäßiger Herrscher anerkannt und widerstandslos in das bisher von einem englischen Commissar besetzte Fort Tschirral eingelassen worden. Die indische Garnison, welche sich jetzt nach Mastutsch begiebt, begleitete den Methar Emir-ul-Mult. Die indische Regierung teilte den Stämmen mit, sie beabsichtige Umra Khan zu vertreiben, wolle jedoch Tschirral nicht besiegen. — Nach einem Telegramm aus Tschirral vom 22. d. Mts. wurde Lieutenant Roß vom 14. Sibh-Regiment vom Feinde angegriffen und mit mehreren seiner Leute getötet. Nach weiteren Meldungen wurde Lieutenant Roß, welcher mit 60 Sibhs abgesandt war, um den englischen Posten in Tschirral zu verstärken, auf dem Wege dorthin bei Karaph vom Feinde, der hinter Brustwehren stehend feuerte, angegriffen. Nach kurzem Kampfe ordnete Roß den Rückzug an, als er sah, daß er von etwa 1000 Feinden umringt war. Er suchte sich einen Weg durch die Feinde zu bahnen; da er aber einem midratischen Feuer von allen Seiten ausgesetzt war, entzog nur ein kleiner Theil der Truppe. Roß selbst, 46 Sibhs und 8 Marketender wurden getötet. In Folge dieser

ersten Nachricht werden die Vorbereitungen zum Entfernen der englischen Truppen in Tschirral auf das Neueste beschleunigt.

— In der chinesischen Provinz Kwangtung ist ein Aufstand ausgebrochen. Derselbe ist von einem Orte Muuluk ausgegangen und dehnt sich auf andere benachbarte Städte aus. Von Canton zur Bestrafung der Rebellen abgesandte chinesische Truppen wurden mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Es wird behauptet, daß Muuluk den Belagerungszustand zu verhängen. — Ein Telegramm aus Formosa berichtet, daß die Japaner auf den Pescadores zu landen versuchten, aber mit wenigem Verluste zurückgeschlagen worden sind. Die Pescadores-Inseln liegen westlich von Formosa gegenüber Amoy. — Auf Shimonoseki wird vom 24. März gemeldet: Als Hung-Tschang von der Conferenz mit den japanischen Bevollmächtigten nach seiner Wohnung zurückkehrte, schoß ein junger Japaner mit einer Pistole auf ihn und verwundete ihn am Gesicht. Man schreibt das Verbrechen irregelmäßigem Patriotismus zu. Der betreffende Japaner wurde unter großer Erregung der Bevölkerung verhaftet.

— Über die bereits kurz erwähnten Kämpfe, welche in der vorigen Woche in Lima, der Hauptstadt von Peru, zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen stattgefunden haben, berichtet der „New York Herald“: „Am Sonntag bei Tagesanbruch drangen die Truppen“ der Aufständischen in Lima ein und besetzten die Kirchen und andere günstige Punkte. Den ganzen Tag tobte ein heftiger Straßenkampf. In der Nacht herrschte vollkommene Dunkelheit; keine Gaslaternen brannten. Die Stille wurde allein durch einzelne Schüsse unterbrochen. Am Montag in aller Frühe begann das Gefecht in den Straßen von neuem, und wieder folgte eine schreckliche Nacht. Am Dienstag verhinderten die Regierungstruppen den „Union Club“ und den „National Club“ sowie Kaufhäuser in der Stadt. Durch die Dazwischenkunft des päpstlichen Nuntius, Msgr. Macchi, und des diplomatischen Corps wurde ein Waffenstillstand von 24 Stunden vereinbart, um die gesunkenen Soldaten zu bestatten und die toten Pferde wegzuholen. Die Straßen waren in grauenauerregendem Zustand. Verbrennende Leichen lagen überall. Mittwoch Morgen um 11 Uhr kam durch Vermittelung des Nuntius und des diplomatischen Corps der Friede zu Stande. Auf beiden Seiten sind 1500 Mann kampfunfähig geworden. Die fremden Gesandtschaften waren beständig dem Feuer ausgesetzt.“

— Die Waffen haben ihren vorläufigen Abschluß damit gefunden, daß Präsident Caceres demissionirt bat, und eine aus Abgeordneten beider streitenden Parteien zusammengesetzte provisorische Regierung die Gewalt übernahm. Dieselbe wird die Wähler zum Congress einberufen. Präsident Caceres hat sich an Bord des chilenischen Kriegsschiffes „Presidente Pinto“ begeben. Nunmehr ist auch ein neuer Präfect und ein neuer Polizeichef aufgestellt, die Municipalgarde organisiert, und es herrscht vollkommene Ordnung. Die Todten sind bestattet worden. — Nach dem längsten Telegramm hat Manuel Candamo provisorisch die Präsidentschaft übernommen. Caceres bat sich nach Panama eingeschifft. Die Bevölkerung empfing Pierola mit Willkommensbrüden; man nimmt an, daß die Wahlen günstig für Pierola ausfallen werden.

Grünerger und Provinzial-Nachrichten.

Grünerger, den 25. März.

n. Am Sonnabend fand im großen Saale des Schögenhauses das sechste Stiftungsfest des Radfahrervereins „Vorwärts“ statt. Der dicht besetzte Saal zeigte von dem Interesse, welches man hier allseitig dem Radfahren entgegenbringt. Eine schwungvolle Rede eines Mitglieders feierte das Radfahren als bestes Mittel, den Körper zu stärken und an Ausdauer zu gewöhnen. Als oberstem Schirmherrn wurde dem Kaiser ein Hoch ausgebracht und dabei ein prächtiges lebendes Bild „Huldigung der Radfahrer für den Kaiser“ vorgeführt. Sodann folgten im Saale Quadrille des Vereins und Blumenspende in einem allerliebsten kleinen Blumenwagen; eine kleine niedliche Fee spendete mit offener Hand ihre Blumen an die Damen. Die Quadrille wurden geradezu ausgezeichnet gefahren. Man soll nicht unterschlagen, welche Schwierigkeit darin liegt, die engen Curven so geschickt zu fahren, und welche Ausdauer dazu gehört, diese Quadrille so tresslich einzuführen. Die geschicktesten Cosstume trugen dazu bei, dem Ganzen ein lebhafteres Gepräge, ein freundlicheres Aussehen zu geben. Die Hauptarbeit mit der Einsbildung hatte Herr Realgymnasiallehrer Stein gehabt, und wir können Herrn Stein untere ganze Anerkennung für seine Mühe zollen; denn Alles, was er eingesetzt hatte, war geschickt arrangirt und klapperte ausgezeichnet. Auch die Quadrillenführer verdienten ganz besonderes Lob für ihr wirklich elegantes, gutes Fahren. Herr Meistersfahrer Albrecht verschönzte das Fest durch seine Anwesenheit. Wir hatten voriges Jahr bereits Gelegenheit, Herrn Albrecht zu bewundern, und wir müssen wiederholen, daß Herr Albrecht ein großer Künstler auf dem Hochrad ist. Ob auf dem Einrade oder dem Zweirade, ob ohne oder mit Lenkstange und Sattel, immer führt er mit gleicher Eleganz, mit gleicher Sicherheit seine Evolutionen aus. Es ist wirklich erstaunlich, welche schwierigen Tricks uns Herr Albrecht vorführt. Die kleinsten Curven fährt er mit tadeloser Sicherheit, Alles, jede seiner stets graciden Bewegungen zeigt die gleiche Meisterschaft. Selbst wenn er sein Blad als Klettergerüst benutzt, giebt es bei Herrn Albrecht keine unzähligene Bewegungen. Das Interesse an der Kunst des Herrn Albrecht war ein großes, wohlverdienter Beifall lobte sein jedesmaliges Auftreten. Ein humoristisches Zukunftsbüro schloß das

durchaus gelungene Fest, in dessen ganzem Verlauf der Verein "Vorwärts" gezeigt hat, daß reges Interesse an dem schönen Sport die Mitglieder bestimmt. Wir können dem Verein sagen, daß er völlig auf der Höhe der Zeit steht, und wir wünschen, daß ihm und dem von ihm vertretenen Sport immer neue Mitglieder zugeschaut werden. Dass der Abend für den Sport wieder viel neue Freunde erworben hat, dürfte keinem Zweifel unterliegen. Darum rufen wir dem Radfahrerverein "Vorwärts" zu: Vivat, floreat, crescat!

* Auf dem sächsischen Radfahrerfest, welches am Sonntag vor acht Tagen stattfand, wurde der Radfahrer Oetting, welcher kürzlich auf dem Stiftungsfeier des hiesigen "Bicycle Club" mit so großem Erfolg auftrat, zum Meistersfahrer der Welt erklärt; die von ihm erreichte Punktzahl übertrifft noch die Marathons.

* Nächsten Mittwoch findet das sechste und zugleich letzte Sinfonie-Concert der nunmehr zu Ende gehenden Saison statt.

* Im Stadttheater wurde am Freitag das Mischtheater "Liebe von heute" gegeben. Der Autor schildert recht naturgetreu die Charaktere, die er uns vorstellt, die edlen wie die schlechten und, was am schwierigsten erscheint, die schwachen, die in Folge ihrer Schwäche zu gemeinen Handlungen getrieben werden. Als besonders hervorragende Leistung ist die Helene des Fr. Gartner hervorzuheben, der namentlich die tragischen Scenen sehr gut gelangen. Ebenso tüchtig war Herr Baum, der Helenens Vater gab. Herr Ed. Wötter hat schon mehrfach Gelegenheit gehabt, seine Begabung für die Darstellung charakterloser Lebewesen zu zeigen; am Freitag konnte er sich abermals in einer derartigen Rolle bewähren. Auch die übrigen Darsteller entsprachen vollständig den Anforderungen, die der Autor an sie stellt. — Am Sonnabend gelangte "Die Puppenfee" zur Aufführung, ein recht ansprechendes Märchen, an dem auch die Erwachsenen ihre lebhafte Freude hatten, zudem die Aufführung sehr gelungen war und durch hübsche Inszenierung und Garderobe wesentlich unterstützt wurde. — Gestern folgte eine lustige Posse von Wilken und Jacobsohn "Bummelfrise", ein flottes Bühnenstück, das auch recht flott gespielt wurde und lebhaften Beifall entlockte. — Morgen, Dienstag, geht abermals eine Lustspiel Novität von Bedeutung über die Bühne: "Der Kriegsplan" von M. v. Werther. Das interessante Lustspiel spielt zu derselben Zeit wie "Madame Sans-Gêne", welch' letztere auch in diesem Stücke vorkommt, was für die regelmäßigen Theaterbesucher von besonderem Interesse sein dürfte.

* Das Eis der Oder hat sich jetzt fast allenthalben in Bewegung gesetzt und durfte ohne größere Überschwemmungen abgehen. Die Wasserstands-Telegramme vom 24. d. Mts. lauten:

Oppeln, 8 Uhr Vorm. 3,60 m, fällt; letzte Nachricht.

Brieg, 7 Uhr Vorm. Oberpegel 6,0 m, Unterpegel 5,14 m, fällt; (höchster Stand Oberpegel 6,40 m, Unterpegel 5,32 m).

Breslau, 7 Uhr Vorm. Oberpegel 6,29 m, Unterpegel 3,62 m, steht.

Steinau a. O., 8 Uhr Vorm. 4,47 m, steht; Eis Nachts abgegangen.

Glogau, 8 Uhr Vorm. 3,93 m, steigt; Zeitweiser Eisgang.

Vom 25. d. Mts. liegen folgende Telegramme vor:

Brieg, 7 Uhr Vorm. Oberpegel 5,96 m, Unterpegel 4,66 m, fällt.

Breslau, 8 Uhr Vorm. Oberpegel 6,08 m,

Unterpegel 3,30 m, fällt; Eisgang.

Steinau a. O., 8 Uhr Vorm. 4,43 m, alles Eis fort.

Glogau, 8 Uhr Vorm. 4,46 m, steht; Nachts Eisgang.

Saabor. Eisverschlag Sattel geldet, steht jetzt in Brittag.

Tschicherzig. 3,7 m. Nooser Eisverschlag abgegangen; ununterbrochener Eisgang durch Tschicherziger Brücke.

Im Anschluß hieran thellen wir folgende Mitteilungen unserer Correspondenten mit:

t. Hammer, 24. März. Unter starkem Gedränge gestern Nachmittag hier das Eis ab. Dasselbe setzte sich jedoch bald wieder bei Sattel fest und bildete

Unterzug Nr. 3001 in der Feldmark Klein-Tschirne

Heute Morgen 12½ Uhr verschied

sant nach kurzem, aber schwerem Krankenlager der Bäckereibesitzer

Gottlieb Kühn

im 74. Lebensjahr, was mit der Bitte um stille Theilnahme tief betrübt anzeigen.

Lawaldau, den 25. März 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag, den 28. März, Nachmittags 2½ Uhr.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich mich hierdurch anzuseigen.

Berlin, 1. März 1895. Frau Marie Brose.

Anna Brose

Joseph Kalethe

Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich mich hierdurch anzuseigen.

Berlin, 1. März 1895. Frau Marie Brose.

Anna Brose

Joseph Kalethe

Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich mich hierdurch anzuseigen.

Berlin, 1. März 1895. Frau Marie Brose.

Anna Brose

Joseph Kalethe

Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich mich hierdurch anzuseigen.

Berlin, 1. März 1895. Frau Marie Brose.

Anna Brose

Joseph Kalethe

Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich mich hierdurch anzuseigen.

Berlin, 1. März 1895. Frau Marie Brose.

Anna Brose

Joseph Kalethe

Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich mich hierdurch anzeseigen.

Berlin, 1. März 1895. Frau Marie Brose.

Anna Brose

Joseph Kalethe

Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich mich hierdurch anzeseigen.

Berlin, 1. März 1895. Frau Marie Brose.

Anna Brose

Joseph Kalethe

Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich mich hierdurch anzeseigen.

Berlin, 1. März 1895. Frau Marie Brose.

Anna Brose

Joseph Kalethe

Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich mich hierdurch anzeseigen.

Berlin, 1. März 1895. Frau Marie Brose.

Anna Brose

Joseph Kalethe

Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich mich hierdurch anzeseigen.

Berlin, 1. März 1895. Frau Marie Brose.

Anna Brose

Joseph Kalethe

Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich mich hierdurch anzeseigen.

Berlin, 1. März 1895. Frau Marie Brose.

Anna Brose

Joseph Kalethe

Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich mich hierdurch anzeseigen.

Berlin, 1. März 1895. Frau Marie Brose.

Anna Brose

Joseph Kalethe

Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich mich hierdurch anzeseigen.

Berlin, 1. März 1895. Frau Marie Brose.

Anna Brose

Joseph Kalethe

Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich mich hierdurch anzeseigen.

Berlin, 1. März 1895. Frau Marie Brose.

Anna Brose

Joseph Kalethe

Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich mich hierdurch anzeseigen.

Berlin, 1. März 1895. Frau Marie Brose.

Anna Brose

Joseph Kalethe

Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich mich hierdurch anzeseigen.

Berlin, 1. März 1895. Frau Marie Brose.

Anna Brose

Joseph Kalethe

Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich mich hierdurch anzeseigen.

Berlin, 1. März 1895. Frau Marie Brose.

Anna Brose

Joseph Kalethe

Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich mich hierdurch anzeseigen.

Berlin, 1. März 1895. Frau Marie Brose.

Anna Brose

Joseph Kalethe

Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich mich hierdurch anzeseigen.

Berlin, 1. März 1895. Frau Marie Brose.

Anna Brose

Joseph Kalethe

Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich mich hierdurch anzeseigen.

Berlin, 1. März 1895. Frau Marie Brose.

Anna Brose

Joseph Kalethe

Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich mich hierdurch anzeseigen.

Berlin, 1. März 1895. Frau Marie Brose.

Anna Brose

Joseph Kalethe

Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich mich hierdurch anzeseigen.

Berlin, 1. März 1895. Frau Marie Brose.

Anna Brose

Joseph Kalethe

Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich mich hierdurch anzeseigen.

Berlin, 1. März 1895. Frau Marie Brose.

Anna Brose

Joseph Kalethe

Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich mich hierdurch anzeseigen.

Berlin, 1. März 1895. Frau Marie Brose.

Anna Brose

Joseph Kalethe

Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich mich hierdurch anzeseigen.

Berlin, 1. März 1895. Frau Marie Brose.

Anna Brose

Joseph Kalethe

Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich mich hierdurch anzeseigen.

Berlin, 1. März 1895. Frau Marie Brose.

Anna Brose

Joseph Kalethe

Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich mich hierdurch anzeseigen.

Berlin, 1. März 1895. Frau Marie Brose.

Anna Brose

Joseph Kalethe

Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich mich hierdurch anzeseigen.

Berlin, 1. März 1895. Frau Marie Brose.

Anna Brose

Joseph Kalethe

Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Schläfermeister Herrn J. Kalethe dehre ich

Stadt-Theater Grünberg.

Dienstag, den 26. d. Mts.: Ganz neu:

Der Kriegsplan.

Zustspiel in 4 Akten von M. v. Werther.
C. Pötter, Theater-Director.

Ev. Vereinigung. Dienstag Abend.

Mittwoch, den 27. d. Mts.:

Armennährverein.

Evang. Kirchenchor.

Nebung nicht Dienstag (sond. Freitag).

Allgemeiner, deutscher

Realschulmänner-Verein.

Zweigverein in Grünberg i. Schl.

Generalversammlung

Mittwoch, d. 27. März, 6 Uhr
im Konferenzzimmer des Realgymnasiums.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Delegiertenversammlung Ostern 1894.

2. Kassenrevision.

3. Wahl des Vorstandes.

4. Delegiertenwahl.

Der Vorstand.

Merkur.

Donnerstag, den 28. d. M., abends 8 Uhr,
in Fülleborn's Saloon:

Generalversammlung.

Statuten-Aenderung.

Vorstandswahl.

Ressourcengesellschaft.

Sonntag, den 31. März 1895.
Abends 6 Uhr:

Generalversammlung.

Wahl eines Direktors.

Neuwahl des Ausschusses.

Vorlegung des Etats.

Bahnhofs-Hôtel.

Aufstich von

Münchener Löwenbräu.

Außer dem Hause auch in Flaschen,
15 Flaschen 3 Mark.

Frisch eingetroffen:

ff. Kulmbacher

(M. Angermann, Kulmbach).

ff. Pschorrbräu.

Bitte freundlich um weiteren gütigen
Zulpruch. C. Wennrich,

Kaufherr.

Oster-Eier

grohartige Auswahl, empfiehlt
A. Seimert's Nachf.

Quarkuchen

(täglich frisch)

bei Carl Ludewig, Postplatz 4.

Astrach. Caviar,

geräucherter Lachs,

Nieler Sprotten,

Frankfurter Würstchen,

frische Leberwurst,

Cervelatwurst

bei Max Seidel.

Thüringer Kämmel-Käse,
frische Sendung,

Nordhäuser u. Schwedter Käsetabaf
am billigsten bei Fritz Rothe.

Hamburger Kaffee,

Gabrikat, kräftig u. schön schmeckend, ver-

sendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund
in Postcollis von 9 Pfund an zollfrei

Ferd. Rahmstorff,

Ottensen bei Hamburg.

Bastmatten und Bastbänder

für Gärtner und Winzer sind billig zu haben
bei J. D. Gruschwitz & Söhne,

Filiale Grünberg.

Miethke's Saal.

Mittwoch, den 27. März er.:

6. (letztes) Abonnements-Sinfonie-Concert.

Anfang 8 Uhr.

Entree 1 Mark.

Sinfonie C-dur (Nr. 7) J. Schubert.

Bon Luthers kleinem Katechismus nebst Spruchbuch,
herausgegeben von Regierung- u. Schulrat Altenburg in Liegnitz, erschien soeben
eine neue, im Anschluss an den amtlichen Memorierstoff bearbeitete, und durch den
Abdruck der 20 für Schlesien vorgeschriebenen Kirchenlieder vermehrte Ausgabe. Preis 25 Pf.
Grünberg i. Schl. Hugo Söderström, Verlag.

Wir empfehlen unsere praktischen und billigen

Gaskocher, Gasheerde, Gasplatten, Gasfasseroester, Gasöfen,

sowie

Apparate für gewerbliche Zwecke.

Von diesen Apparaten halten wir stets ein Lager und sind ver-
schiedene der selben bei dem Unterzeichneten im Betriebe zu sehen. Preislisten,
Kostenanschläge und jede Klubkunst stets bereitwillig und unentgeltlich.

Gaspreis für Koch- und Heizapparate

durch besonderen Gaszähler gemessen nur 14 Pf. für 1 cbm.
Gaszähler für Kochapparate mietfrei bei durchschnittlichem Monatsconsum
von mindestens 30 cbm Kochgas.

Preise für Gaseinrichtungen bedeutend ermäßigt.

Die Verwaltung der Gasanstalt.

P. Aschke.

Hierdurch die ergedene Mittheilung, daß mein

Atelier zur Anfertigung von eleganten sowie
einfachen Damen- und Kinderkleidern
eröffnet ist, und empfiehle dasselbe einer gütigen Beachtung.

Hochachtungsvoll

Agnes Hentschel, Berlinerstr. 40.

Schuhwaaren-Ausverkauf.



Zur gest. Kenntniß, daß ich wieder einen

großen Posten Schuhwaaren

zum Ausverkauf gestellt habe und dieselben zu den bekannten
billigen Preisen verkaufe.

G. Nickel,

Berlinerstraße 3,
gegenüber dem Königl. Amtsgericht.

Ein großer schwarze Damen- u. Kinderstrümpfe sind mir z. Verkauf
Posten übergeben worden,
und gebe dieselb. zu stannend billigen Preisen ab. M. Freudenberg, Handschuhgeschäft.

Saxonia-Fahrräder,

95. Modelle von höchster Vollkommenheit
bei billigsten Preisen.

Den Alleinverkauf für Grünberg und Umgegend haben Herrn

R. Knuth, Grünberg, übertragen

Fahrradfabrik „Saxonia“ Dresden-Löbau.

Machricht!

Bon heut ab sind Riefernplänen etc. alle
Tage zu haben. Die Herren Gemeinde-Vorsteher,
die dies. mein Inserat lesen, werden gebeten, doch solches recht bald ihren unter-
stellten Gemeinden in geeigneter Weise bekannt zu machen.

Rothenburg a. O.

den 26. März 1895.

Bon heut ab sind Riefernplänen etc. alle

Tage zu haben. Die Herren Gemeinde-Vorsteher,

die dies. mein Inserat lesen, werden gebeten, doch solches recht bald ihren unter-
stellten Gemeinden in geeigneter Weise bekannt zu machen.

Rothenburg a. O.

den 26. März 1895.

Bon heut ab sind Riefernplänen etc. alle

Tage zu haben. Die Herren Gemeinde-Vorsteher,

die dies. mein Inserat lesen, werden gebeten, doch solches recht bald ihren unter-
stellten Gemeinden in geeigneter Weise bekannt zu machen.

Rothenburg a. O.

den 26. März 1895.

Bon heut ab sind Riefernplänen etc. alle

Tage zu haben. Die Herren Gemeinde-Vorsteher,

die dies. mein Inserat lesen, werden gebeten, doch solches recht bald ihren unter-
stellten Gemeinden in geeigneter Weise bekannt zu machen.

Rothenburg a. O.

den 26. März 1895.

Bon heut ab sind Riefernplänen etc. alle

Tage zu haben. Die Herren Gemeinde-Vorsteher,

die dies. mein Inserat lesen, werden gebeten, doch solches recht bald ihren unter-
stellten Gemeinden in geeigneter Weise bekannt zu machen.

Rothenburg a. O.

den 26. März 1895.

Bon heut ab sind Riefernplänen etc. alle

Tage zu haben. Die Herren Gemeinde-Vorsteher,

die dies. mein Inserat lesen, werden gebeten, doch solches recht bald ihren unter-
stellten Gemeinden in geeigneter Weise bekannt zu machen.

Rothenburg a. O.

den 26. März 1895.

Bon heut ab sind Riefernplänen etc. alle

Tage zu haben. Die Herren Gemeinde-Vorsteher,

die dies. mein Inserat lesen, werden gebeten, doch solches recht bald ihren unter-
stellten Gemeinden in geeigneter Weise bekannt zu machen.

Rothenburg a. O.

den 26. März 1895.

Bon heut ab sind Riefernplänen etc. alle

Tage zu haben. Die Herren Gemeinde-Vorsteher,

die dies. mein Inserat lesen, werden gebeten, doch solches recht bald ihren unter-
stellten Gemeinden in geeigneter Weise bekannt zu machen.

Rothenburg a. O.

den 26. März 1895.

Bon heut ab sind Riefernplänen etc. alle

Tage zu haben. Die Herren Gemeinde-Vorsteher,

die dies. mein Inserat lesen, werden gebeten, doch solches recht bald ihren unter-
stellten Gemeinden in geeigneter Weise bekannt zu machen.

Rothenburg a. O.

den 26. März 1895.

Bon heut ab sind Riefernplänen etc. alle

Tage zu haben. Die Herren Gemeinde-Vorsteher,

die dies. mein Inserat lesen, werden gebeten, doch solches recht bald ihren unter-
stellten Gemeinden in geeigneter Weise bekannt zu machen.

Rothenburg a. O.

den 26. März 1895.

Bon heut ab sind Riefernplänen etc. alle

Tage zu haben. Die Herren Gemeinde-Vorsteher,

die dies. mein Inserat lesen, werden gebeten, doch solches recht bald ihren unter-
stellten Gemeinden in geeigneter Weise bekannt zu machen.

Rothenburg a. O.

den 26. März 1895.

Bon heut ab sind Riefernplänen etc. alle

Tage zu haben. Die Herren Gemeinde-Vorsteher,

die dies. mein Inserat lesen, werden gebeten, doch solches recht bald ihren unter-
stellten Gemeinden in geeigneter Weise bekannt zu machen.

Rothenburg a. O.

den 26. März 1895.

Bon heut ab sind Riefernplänen etc. alle

Tage zu haben. Die Herren Gemeinde-Vorsteher,

die dies. mein Inserat lesen, werden gebeten, doch solches recht bald ihren unter-
stellten Gemeinden in geeigneter Weise bekannt zu machen.

Rothenburg a. O.

den 26. März 1895.

Bon heut ab sind Riefernplänen etc. alle

Tage zu haben. Die Herren Gemeinde-Vorsteher,

die dies. mein Inserat lesen, werden gebeten, doch solches recht bald ihren unter-
stellten Gemeinden in geeigneter Weise bekannt zu machen.

Rothenburg a. O.

den 26. März 1895.

Bon heut ab sind Riefernplänen etc. alle

Tage zu haben. Die Herren Gemeinde-Vorsteher,

die dies. mein Inserat lesen, werden gebeten, doch solches recht bald ihren unter-
stellten Gemeinden in geeigneter Weise bekannt zu machen.

Rothenburg a. O.

den 26. März 1895.

Bon heut ab sind Riefernplänen etc. alle

Tage zu haben. Die Herren Gemeinde-Vorsteher,

die dies. mein Inserat lesen, werden gebeten, doch solches recht bald ihren unter-
stellten Gemeinden in geeigneter Weise bekannt zu machen.

Rothenburg a. O.

den 26. März 1895.

Bon heut ab sind Riefernplänen etc. alle

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 37.

Dienstag, den 26. März 1895.

Parlamentarisches.

Der Reichstag erledigte am Freitag in Fortsetzung der Staatsberatung nur die an die Budget-commission zurückverwiesenen, die Beamtengebälder betreffenden Titel des Poststaats. Die dazu von der Commission vorgeschlagenen Resolutionen, betr. die Ausbesserung der Gebälter der Postbeamten, die durch die Einführung des Dienstalterabstensystems geschädigt sind, wurden angenommen, ebenso eine Resolution des Abg. Dr. Müller-Sagan, betr. die Gleichstellung der Civil- und Militäranwärter bei der Zulassung zum Secretärexamen.

Am Sonnabend lehnte der Reichstag zunächst die Ermächtigung zur Begleichung des Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstage mit 163 gegen 146 Stimmen ab. (Über die Verhandlungen berichten wir an anderer Stelle). Nach Verkündigung des Abstimmungsergebnisses legte Präsident v. Levezow den Vorsitz nieder. Unter Vorsitz des Vicepräsidenten v. Quo (Centrum) wurde die Staatsberatung fortgesetzt und die Staats der Verwaltung der Reichseisenbahnen, der Zölle und Verbrauchssteuern sowie der Reichstempelabgaben bewilligt. Gegen die Rechte wurde beschlossen, am Dienstag die zweite Lesung des Staats zu Ende zu führen und am Mittwoch die Präsidentenwahl vorzunehmen.

Abgesehen von Herrn v. Levezow hat auch Herr Dr. Birklin, der zweite Vicepräsident des Reichstags, sein Amt niedergelegt. Natürlich war diese Demonstration bereits vorher verabredet. — Zum ersten Präsidenten durfte Abg. Spaeth (Centrum) gewählt werden.

Mit dem am Freitag vollzogenen Abschluss der Staatsberatung in der Budgetcommission des Reichstags, welcher durch das Plenum nicht mehr abgeändert werden durfte, hat sich die Finanzlage für das neue Staatsjahr um mehr als 26 Mill. M. günstiger gestaltet, als in dem Staatsentwurf der Regierung vorausgesetzt war. Während nach dem Staatsentwurf die Matrikularbeiträge der Einzelstaaten die Überweisungen um nahezu 33 Mill. M. überstiegen, hat sich dieser Unterschied, die sogenannte "Spannung", jetzt vermindert auf den Betrag von 6 675 669 M. Es betragen nämlich nach der jetzigen Feststellung die Matrikularbeiträge 380 450 000 M. und die Überweisungen an die Einzelstaaten 373 775 000 M. — Auch der Rest der "Spannung" wäre leicht zu beseitigen, wenn das Centrum nicht so bewilligungslustig geworden wäre.

Das preußische Abgeordnetenhaus beriet am Sonnabend zuerst den Antrag der Conservativen, Freiconservativen und Nationalliberalen, den Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstage zu beglückwünschen. Abg. von Heereman erklärte, die Centrumspartei sei zu ihrem Bedauern nicht in der Lage, dem Antrage, der mit dem Rechtsgefühl der Katholiken unvereinbar sei, zuzustimmen. Eine nähere Erörterung halte das Centrum nicht für wünschenswert und werde sich an einer solchen nicht beteiligen. Abg. Graf Limburg-Stirum sprach Namens der Conservativen für den Antrag, Abg. Professor Birchow, von der Rechten vielfach mit lärmenden Rufen unterbrochen, Namens der Freien Volksp. trotz der Anerkennung der Verdienste des Fürsten Bismarck um unire Auswärtige Politik dagegen. Seine Partei, welche Jahrzehnte hindurch in prinzipiellem Gegenseite zu den inneren Politik des Fürsten Bismarck gestanden hat, dürfe diesen Gegenstand nicht in einem Augenblick verschletern, wo die Verwirrung des öffentlichen Geistes, die durch ihn hervorgerufen wurde, eine fast allgemeine geworden ist. Die Enthebung des Fürsten von den höchsten Staatsämtern war eine Vorbedingung für die Geneisung des Volksgeistes. Die jetzige Demonstration könne nur von Neuem verwirrend wirken. Nachdem noch Abg. Rickert für, Abg. Motth (Pole) gegen den Antrag kurze Erklärungen abgegeben hatten, wurde der Antrag angenommen. Es wurden sodann noch einige kleinere Vorslagen erledigt.

45] An der Börse des Glücks. Hamburgischer Roman von Ormanos Sandor.

Die schöne Wittwe stützte die weiße graciöse Rechte auf die Platte eines neben ihr stehenden Salontisches und richtete ihre schlanke Gestalt hoch empor. Das tief schwarze Sammentgewand gab ihrer seltsam düsteren Schönheit einen eigenen, wirkungsvollen Rahmen; durch das kostbare, seidene Spitzengewebe schimmerten Arme und Brüste in blendender Weise.

"Ja, ich bin Katharina Moloraschky aus Nowo-Georgiewsk!" sagte sie ruhig, mit metallischem Stimmenklang. "Ich bin gesommen, nicht um Haß und Zwieträcht zwischen Dich und die Deinen zu sätzen, nicht, um das Gewesene aufzuwecken zu neuem Leben, sondern um Dir Versöhnung und Frieden zu bringen. Es gab eine Zeit, in der ich Dir fluchte, Gilbert Piersson, eine Zeit, in der ich Dich zu vernichten im Stande gewesen wäre, wenn es in meiner Macht gelegen hätte. Heute denke ich anders. Ich komme, um mein Kind von Dir zu fordern. Ich mit meine Tochter wieder, und wir wollen einander versöhnt die Hände reichen und in Frieden unsere Straßen ziehen. Legt mir mein Kind in die Arme und alles soll vergessen sein!"

Gilbert Piersson seufzte, von namenloser Qual gefoltert. Die Erwartung dieses Augenblicks hatte ihn seit Wochen wie ein drohendes Geheimnis auf Schritt und Tritt verfolgt.

Da stand sie vor ihm, hochaufrichtet, eine düstere, erbarmungslose, Rechenschaftfordernde Nemesis, und je straffer er sich emporzurichten, seine Gedanken zu klären versuchte, desto tiefer sank er in den Abgrund, desto irrer zogen sich die Fäden durcheinander.

Er wollte denken, eine Antwort, eine Beschnürung suchen; es gelang ihm nicht. Mehr als die peinlichen Reminiszenzen einer lange vergessenen und auseinandergerissenen Vergangenheit, verwirrte ihn die Stolze, in vornehmer, schweigender Ruhe seiner Entgegnung barhende Erscheinung der Wittwe.

Einst hatte er dieses Weib geliebt, maflos, schrankenlos. Dann grub das Schicksal zwischen ihr und ihm eine abgrundtiefe, brüderliche Kluft. Die Erinnerungen wurden zu Schatten, die Schatten zu Nebel; die Nebel zerrannen.

Jawohl, der Nebel zerrann, und aus den fliehenden Wolken stieg wieder die Sonne in blutrother, glühender Pracht. Mit jäher Bewegung griff er nach der Stirn; das Blut brauste ihm in den Ohren und hämmerte ihm in den Schläfen; ein Taumel ergriß ihn, ein alles überwältigender, vergessensmachender Rauch. Er sah nur sie, die Heizglocke, nur sie, deren Anblick die alte Leidenschaft plötzlich zu neuer Glut entfachte.

Nataly verharrete in ihrer regungslosen, statuenhaften Ruhe; nur das zitternde Sträuschen Theerosen und russischer Teekelche an ihrer Brust verrieth, wie bestig es in ihr wogte. Das sanfte Licht der Ampel goss verklärenden Schimmer über das schneeweiße Haupt; in dem wachsbleichen Gesicht glühten die schwarzen Augen gleich nachtdunklen, blitzerhellsten Läufen.

"Mein Kind, meine Tochter," wiederholte sie, "was ist aus ihr geworden? Wo hast Du sie gelassen? Wo ist sie?"

Gilbert machte unwillkürlich eine Handbewegung nach dem Herzen; krampfhaft arbeiteten seine Gesichtszüge.

"Ich weiß es nicht!" stieß er hervor. "Allmächtiger Gott, ich weiß es nicht!"

"Du weißt es nicht, was aus meinem Kind geworden ist?" fragte Nataly mit ungläubigem Lächeln, doch nicht länger verträgig, ihre innere Aufregung zu bemeltern. "Gilbert Piersson, Du lügst, Du lügst noch heute wie damals, mit lächelnden Lippen. Wie könnten Du auch anders? Dein ganzer Charakter, Du selbst bist eine Lüge! Willst Du es leugnen, daß Du mir meine Tochter genommen hast?"

"Katharina, — ich beschwöre Dich!"

"Dein Gedächtnis scheint schwach geworden zu sein!" fuhr die schöne Frau verächtlich fort. "Nun wohl, ich will es stärken. Sag' Dich mir gegenüber — die Erinnerungen seiner Zeiten, ich will sie in Dir wecken!"

Sie deutete mit herrlicher Handbewegung auf den vor ihr liegenden Sessel. Etwas hypnotisierend lag in der stillen Aussforderung, dem der blaue, schuldgedrückte Mann nicht zu widerstehen vermochte. Wie ein von fremder Macht mechanisch in Betrieb gesetztes Werkzeug wankte er einige Schritte vorwärts und sank schwer auf den angewiesenen Platz nieder. Nataly selber blieb stehen.

Gesunkenes Hauptes, todtenblau, das Bild eines tief gedemütigten und geknirschten Sünders, verharrete der Millionensieger während Nataly's Erzählung. Die Wucht der über ihn hereinbrechenden Ereignisse und Entwicklungen schmetterte ihn zu Boden und nahm ihm die Besinnung. Wie aus weiter, weiter Ferne und doch mit grausamer Deutlichkeit schlug Nataly's bald langsam dahinschleppende, bald in nicht niederdrückender Leidenschaft accentuierte Stimme an sein Ohr. Manchmal war es ihm, als müsse er aussfahren, sie unterbrechen, dazwischen reden, und doch verfügte die Junge ihm jedesmal den Dienst, und die Glieder schienen ihm gesiezt.

So blieb er sitzen und lauschte wider seinen Willen, was sie zu ihm sprach, und die Worte der schönen Frau wurden zu schaurigen, grabentstiegenen Geißeln, welche die Sinne des reichen Mannes mit eisigen Händen umklammerten und entsegten.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Märkte.

Grünberg, den 25. März.

* Vor der Glogauer Strafkammer hatten sich am Sonnabend 23 Angeklagte wegen Vergehens gegen § 116 des Str.-G.-L. zu verantworten, welcher lautet: "Wer eine auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen versammelte Menschenmenge von dem zuständigen Beamten oder Befehlshaber der bewaffneten Macht aufgefordert, sich zu entfernen, so wird jeder der Versammelten, welcher nach der dritten Aussforderung sich nicht entfernt, wegen Auflaß mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft." — Im August v. J. batte der Amtsvoirsteher in Sawade, Kreis Grünberg, mit Bezug auf ein im Schirmer'schen Garten in Sawade von dem dortigen Arbeiter-Bildungs-Verein geplantes Vergnügen das Abhalten desselben wegen der Nähe feuergefährlicher Gebäude im Schirmer'schen Garten und Gehöft verboten; in den Wohnräumen könne das Vergnügen stattfinden.

Nichtsdestoweniger hielt der Sawader Verein am 18. August in dem genannten Garten das Vergnügen ab; zu demselben war auch der Gründerger Arbeiter-Bildungs-Verein geladen und erschienen. Der Agitator St. — jetzt in Glogau Cigarrenhändler — war ebenfalls mit seiner Familie erschienen. Nachdem der Amtsvoirsteher in Sawade von dem stattfindenden Vergnügen erfahren hatte, begab er sich dorthin und forderte den Vorsitzenden des Vereins H. auf, das Fest in den Wohnräumen abzuhalten. H. weigerte sich. Darauf beauftragte der Amtsvoirsteher den Gendarmen, die Namen derer, die seiner dreimaligen Aussforderung, den Garten zu verlassen, nicht Folge leisteten, zu notiren. Während dieser Tätigkeit des Gendarmen machte sich der Gartner D. noch des Widerstandes im Sinne des § 110 schuldig, indem er seine Vereinsgenossen mit lauter Stimme aufforderte, davonzubleiben. Die Arbeiter L. und H. beleidigten ferner den Gendarmen, indem sie sagten, er habe noch kein Eintrittsgeld bezahlt, habe sich noch keine Schleife angesteckt u. c. Frau St. — jetzt in Glogau — trat an den Wachtmeister heran mit der Frage: "Sagen Sie mal, nach welchem Paragraphen will man uns denn eigentlich hinausjagen?" Vor der Strafkammer sagte Cigarrenhändler St., der als Verteidiger seiner Frau erschienen war, aus, seine Frau, die nun einmal aus einem freieren Lande stamme, als Preußen sei, habe sich bei dem Gendarmen nur nach den gesetzlichen Bestimmungen erkundigen wollen. Die Beweisaufnahme stellte den Sachverhalt wie oben dargelegt fest. Die Angeklagten behaupten fast sämmtlich, daß der Platz, wo das Vergnügen stattfand, abgeschlossen läge und kein öffentlicher zu nennen sei. Der Staatsanwalt bejahte die Frage, ob die Angeklagten nach oben genannten Paragraphen zu bestrafen seien und beantragte gegen sämmtliche Angeklagte eine Gefängnisstrafe von 2 Tagen, gegen den Vorsitzenden des Vereins 3 Wochen Gefängnis, gegen L. und H. wegen Beleidigung des Gendarmen je 2 Wochen und gegen D. wegen Widerstandes einen Monat Gefängnis. Der Gerichtshof kam zu der Überzeugung, daß der betreffende Garten nicht als ein öffentlicher Platz im Sinne des § 116 anzusehen sei. Alle Angeklagten wurden daher von diesem Vergeben freigesprochen. Dagegen wurden die Arbeiter L. und H. wegen Beleidigung des Gendarmen, und D. wegen Widerstandes diesem gegenüber zu je einer Woche Gefängnis verurteilt.

+ Züllichau, 24. März. In der heutigen sehr schwach besuchten Hauptversammlung des Ostdeutschen Weinbauvereins erstattete Herr Director Häckel-Crossen den Jahresbericht, aus welchem zu erwähnen ist, daß dem Verein für seine Beteiligung an der Ausstellung des landwirtschaftlichen Provinzialvereins 2 Medaillen zuerkannt worden sind. Sodann referierte derselbe über die Lage der im Bereich des Vereins angestellten Weinbergabstiegeversuche. Die Versuchsfelder befinden sich auf dem Grundstück der Grossener Obst- und Weinbauschule, im Sawader Weinberg zu Züllichau und im Schloßberg zu Bomst. Sodann sprach Herr Redakteur Ahn-Mördorf über Ausarbeitung des Genossenschaftsbeweis für den Obst- und Weinbau. Zwecks Beschaffung billigen Capitals empfahl er den Beitritt zu der Centrallandwirtschaftlichen Genossenschaftskasse zu Berlin. Sodann regte er die Bildung von Genossenschaften zwecks Verkauf von Kurtrauben, Gründung von Genossenschaftskelterereien und Organisation zum Zwecke des gemeinschaftlichen Bezuges von Ölingemittel an. Durch Unterschrift bekundeten mehrere Anwesende, daß sie bereit sind, der Angelegenheit näher zu treten. Sodann beschloß Versammlung, im October eine Ausstellung von Wein und Weintrauben, verbunden mit einer Kostprobe in Züllichau zu veranstalten. Nachdem noch das Vereinsstatut eine kleinere Änderung erfahren, wurde die Versammlung geschlossen.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des verstorbenen Landtagsabgeordneten und Saganer Landrats Strutz in Gunau soll nunmehr die Schlüsselvertheilung erfolgen. Dazu sind 6093,66 M. verfügbar, wovon mehrere früher nicht berücksichtigte Gläubiger noch 172,45 M. vorweg zu beanspruchen haben. Von den übrig bleibenden 5921,21 M. sind Forderungen in einem Gesamtbetrage von 105 536,75 M. zu berücksichtigen.

Der befohlene Beigeordnete Salomon in Buzlau ist als Bürgermeister der Stadt Buzlau, der zweite Bürgermeister der Stadt Liegnitz, Peppel, als erster Bürgermeister der Stadt Brieg bestätigt worden.

Die Nr. 69 der in Breslau erscheinenden "Volkswacht" wurde am Donnerstag Nachmittag polizeilich beschlagnahmt. Grund dazu gab der Leitartikel, in dem eine Majestätsbeleidigung enthalten sein soll.

Durch den Vorstaufseher Kilmann wurde, wie dem "Ratiborer Anzeiger" gemeldet wird, im Walde bei Stein unsern Rybnik eine aus sechs Adipen bestehende Zigeunerbande tot im Schnee aufgefunden. Dem Anhause nach liegen die Leichen schon längere Zeit unter dem Schnee. Die Bande bestand aus zwei Männern, drei Weibern und einem Kinde. Dem Kinde war das rechte Auge, wahrscheinlich durch einen Stein aufgehackt. Ein Feldkessel und ein eiserner Dreifuß lagen neben den Leichen, ebenso ein toter Hund.

Bermischtes.

— Prinz Joachim dürfte bald wieder hergestellt sein. Die Besserung in seinem Befinden macht erfreuliche Fortschritte.

— Ein Prinz als Lebensretter. Prinz Wilhelm von Hessen rettete am Donnerstag in Darmstadt mit eigener Lebensgefahr eine Frau, welche in selbigerdrischer Absicht in das Woog gesprungen war. Der zufällig vorübergehende Prinz sprang sofort in das Wasser und brachte sie mit Mühe ans Ufer; dann eilte er in die Stadt und holte den Gatten der Frau herbei.

— Wegen des Unterganges der „Elbe“ begannen am Sonnabend die Verhandlungen vor dem Seeamt in Bremerhaven. Die Aussagen der Bevölkerung der „Elbe“ sind nicht zu erlangen gewesen. Ein Theil der Mannschaft der „Elbe“ verweigert überhaupt jede Aussage. Oberinspector Berdrow vom „Norddeutschen Lloyd“ bekundet, daß die „Elbe“ bei der Abfahrt sich in durchaus seetüchtigem Zustand befunden habe. Das Schiff besaß 10 Rettungsboote und 2 Rettungssäcke; im Ganzen war in den Booten Platz für 384 Personen, während sich nur 352 an Bord befanden. Die Boote besaßen Luftröste und Korkringe, die Schotten waren intact u. s. w. Die übrigen Aussagen der Zeugen förderten keine sonderlich neuen Momente zu Tage. Nur scheint nach denselben festzustehen, daß ein zweites Boot von der „Elbe“ abgekommen ist, welches wahrscheinlich erst später kenterte. Abends 8½ Uhr wurde die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 11. März 1850, sowie des § 37 der Gewerbe-Ordnung wird unter Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes für den Gemeinde-Bezirk der Stadt Grünberg Folgendes verordnet:

§ 1.

Die Benutzung und Gestellung von Droschken, sowie von allen anderen zur Beförderung von Personen gewerbsmäßig dienenden Wagen als Transportmittel für Leichen wird hierdurch untersagt.

§ 2.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haftstrafe tritt, geahndet.

§ 3.

Die Polizei-Verordnung vom 20. Februar 1893 wird hierdurch aufgehoben.

Grünberg, den 15. März 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Westphal.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Polizei-Verordnung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die Fuhrwerksbesitzer Herren Schubert, Berlinerstraße Nr. 63 und Egel, Grünstraße Nr. 2/3, Leichenwagen für den Transport von Kinderleichen zu vermieten, sich bereit erklärt haben.

Grünberg, den 15. März 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Westphal.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bestimmungen der §§ 13 bis 17 des Ansiedelungsgesetzes vom 25. August 1876 bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, daß 1. der Weber August Schönknecht in Bogenstrasse, Grundbuch-Nummer 805 Grünberger Acker, 2. der Bergmann Hermann Walter in Langenbrevier, Grundbuch-Nummer 562 Grünberger Weingärten, und 3. der Wilhelm Bach Schertendorferstraße Nr. 21 außerhalb der Grenzen des Stadt-Bebauungsplanes in diesseitiger Feldmark sich ansiedeln zu dürfen beantragt haben.

Diese Bekanntmachung erfolgt unter Hinweis auf die §§ 15 und 16 des gedachten Gesetzes mit dem Bemerkung, daß gegen den Ansiedelungsantrag innerhalb einer Praktisierfrist von 21 Tagen Einsprüche bei der Ortspolizeibehörde erhoben werden können.

Die Versagung der Genehmigung oder die Zurückweisung der gegen die Ansiedlungsgenehmigung erhobenen Einsprüche erfolgt durch einen Bescheid der Ortspolizeibehörde.

Gegen den Bescheid steht dem Antragstellern, sowie denjenigen, welche Einspruch erhoben haben, innerhalb einer Praktisierfrist von 2 Wochen nach Zustellung des Bescheides, den Tag der Zustellung ungezählt, die Klage im Verwaltungsstreitverfahren beim Kreisausschuß offen.

Grünberg, den 22. März 1895.

Der Magistrat.

Kleinere Ackerparzelle an der Breslauerstraße ist zu verpachten. W. Stephan.

— Verschlittete Häuser. Nach Meldungen der gestrigen Wiener Morgenblätter aus Pest wurde in Folge eines Bergabrutsches in Titel ein an der Theiß liegendes stark besuchtes Wirthshaus um Mitternacht mit zahlreichen Gästen verschüttet und zerstört. Bissher sind 12 Leichen hervorgeholt. (Nach der „Frankl. Ztg.“ wurde die Eigentümmerin mit drei unmündigen Kindern, ferner 10 junge Mädchen und 11 Fremde, im Lokal anwesende Herren erschlagen; eine Anzahl verstümmelter Leichen wurde unter den Trümmern hervorgezogen.) — In Mirabella Imbaccari wurden am Sonnabend nach einem Telegramm aus Rom durch den Einsturz einer an die Kirche angebauten Bastei eine Anzahl Personen verschüttet. Bis jetzt sind sechs Tote unter den Trümmern hervorgezogen worden.

— Ein Erdbeben, welches sich über eine Fläche von einem Quadratkilometer erstreckte, zerstörte nach telegraphischer Meldung aus Vicenza das oberitalienische Dorf Bollara vollständig; sämtliche Häuser sind vernichtet.

— Erdbeben von längerer Dauer wurden am Sonnabend verspürt in Venetien, Livorno und Reggio di Calabria. Schon am Freitag wurden geringere Erdbeben in Reggio und in Messina wahrgenommen. — Am Sonnabend wurde des Weiteren ein starker Erdstoß in Commacchio (Provinz Ferrara) verspürt, der große Aufregung hervorrief, da viele Schornsteine einstürzten und die Kirche beschädigt wurde.

— Ein Doppelmord ist am Freitag Nachmittag in Dresden in der Windmühlenstraße 19 verübt worden. Die ermordete Frau war die vermietete Almosenempfängerin Geißler, der Raubmörder

der im December aus der Strafanstalt Sachsenburg entlassene achtzehnjährige Décorateur Theodor Ebert. Kaum hatte er das Opfer erdrostet, als der bei der Frau wohnende zehnjährige Knabe Albert Hauswald aus der Schule nach Hause kam und nach vergnügtem Klingeln durch das Fenster eintrat. Auch er wurde sofort erwürgt. Ebert erbeutete nur 30 Pfennig!! Er wurde auf frischer That ertappt und legte ein volles Geständnis ab.

— Ein Bergarbeiteraufstand hat in Belgien begonnen. In Pennegau streikten am Freitag bereits 4000 Bergleute. Der Aussstand nimmt einen bedrohlichen Umfang an. In einer Versammlung in Lüttich beschlossen die Bergarbeiter, am Sonnabend in den allgemeinen Aussstand im Lütticher Becken einzutreten. Am Sonnabend kam es in Montegré zu einem Zusammenstoß zwischen den streikenden Grubenarbeitern und Gendarmen. Die Streikenden gaben Revolvergeschüsse ab, worauf die Gendarmen nach entsprechender Aufforderung an die Streikenden feuerten. Mehrere Streikende wurden verwundet und von ihren Genossen vom Platz geschafft.

— Weinversteigerungen in Trier. Die „Trierische Zeitung“ meldet unter dem 23. d. Mrs.: Die Weinversteigerungen wurden heute beendet. In Ganzen wurden 2 690 000 M. für 870 Fuder Mosel- und Saarweine erzielt. Das teuerste Fass: Günzäuser, Crescenz Stumm, ersteigte das Hofmarschallamt um 9400 M. Für 74 Fuder wurden je über 5000 M. bezahlt.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Die Bade-Anstalt

Niederthorstrasse 23

ist jetzt außer Sonntag und Montag jeden Tag von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr geöffnet. Sämtliche Baderäume sind mit Dampfheizung versehen.

Die Grünberger Spritsfabrik. R. May.

Für den kleinen Mann

der erstens wenig Geld und zweitens auch nur wenig Zeit zum Lesen hat, aber doch über alle Zeitereignisse in kurzer, interessanter Weise unterrichtet sein will,

ist das Schlesische Wochenblatt

welches jeden Sonntag mit einer illustrierten humoristischen Beilage zu dem außergewöhnlich billigen Preise von vierteljährlich nur 35 Pfennig durch jede Postanstalt zu beziehen ist,

die bestgeeignetste Zeitung!

Probenummern verendet gratis und franco

Der Verlag des „Schlesischen Wochenblattes“ Trebnitz bei Breslau.

Einen tücht. Arbeiter sucht zum 1. April
Schmid, Mostrichfabrik.

Zum Selfactor

ein gebüter männlicher Arbeiter sowie eine jugendliche Arbeiterin gesucht.

Max Salomon-

4 tüchtige Maurer nimmt an F. Meyer, Fleischweg 4.

Such: tüchtige Mädchen, Klechte u. Landmädchen zum 2. April bei böhem. Wohn für Köpenick-Berlin.

Frau Hermann, Fürstenwalde, Neuwiederstraße 10.

M. 30,000

auf erste Hypothek gegen 3½ bis 4% Zinsen auf ein neuverbautes, großes Grundstück bald oder später zu leihen gesucht.

Offeren unter H. L. 546 nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

2100 Mark

sind ganz oder geteilt zum 1. April auszuleihen. Offer. unt. H. K. 545 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine gutgelegene Kirchstelle zu mieten oder kaufen gesucht.

Auskunft durch die Exped. d. Blattes.

Einen Posten gut trockene

Bretter und Bohlen

in allen Stärken, sowie fertige Fußböden und Schenerleisten verkaufe billig um damit zu räumen.

C. Löchel, Dampfschneidemühle, Schwiebus.

Ein großer Waarenkram mit 5 Fächern und 2 Drahtgittertüren billig zu verkaufen

Breitestraße 55.

Eine Birke, 20 J. Durchmesser, verkauf P. Marake, Ober-Weinberge.

2 Rühe, eine hochtragend und zum Verkauf Friedersdorf Nr. 47.

2 Schweine zum Weiterfüttern sind g. verk. Zu erste. in der Exp. d. Bl.

2 frischmelle Biegen sind zu verkaufen Lange Gasse 9.

Druck u. Verlag von W. Leybold, Grünberg.

Im Saale des Gasthofes zum Deutschen Kaiser in Grünberg.

Achtung! Achtung!

Nur für die Dauer von Montag, den 25. März, bis einschließlich Sonntag, den 31. März, verkaufe ich wieder einen kolossal Posten

Schuhwaaren

für Herren, Damen und Kinder

zu den bekannten, billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

Hermann Schneider aus Görlitz.

Jahrmarkts-Verlegung.

Der für die heisige Stadt auf den 4. April d. Js. angelegte Vieh- und Pferdemarkt ist mit Genehmigung des Herrn Vorstehenden des Provinzialrates auf den 2. April d. Js. verlegt worden.

Vorst. i. L., den 20. März 1895

Der Magistrat.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis der Einwohnerchaft gebracht.

Grünberg, den 21. März 1895.

Der Magistrat.

Mein Acker, neb. der Beflitzg. des Hrn. Altenhof in Siberien, ist zu verkaufen.

A. Grossmann, Lanzigerstr. 10.

Circa 1000 Stück alte Dachziegel zu verkaufen.

Reinhold Fechner, Ring 13.

Auktion.

Donnerstag, den 28. März, Vormittags 9 Uhr, sollen im Gasthause zum goldenen Frieden verzuathalter folgende Möbel, noch fast neu, als:

Sophia, Sophatisch, 2 Kies. Kleider-

spinde, 2 kleine Spinde, 2 Kom-

moden, Tische, Stühle, Bettstellen,

1 Schreibtisch, einige Kanarienvögel,

ferner aus einem Nachlaß:

1 Kleiderpind, Kommode, Tisch, Bett-

stelle, Stühle, Spiegel, Wanduhr,

Betten, Wäsche, 1 Kinderwagen und

Anderes

meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Robert Kühn,

Auktions-Kommissar und vereid. Taxator.

Eine Kinderwagendecke verloren.

Belohnung. Ring 10, im Laden.